

die Tätigkeit ULBRICHT-feindlicher Gruppen. – In dem sachlichen Ton des Buches fällt in der Vita eines Regisseurs auf: „Übersiedelung in die DDR zu seiner Jugendliebe“ (191); bei HACKS u.a. wird für die Übersiedelung kein Grund angegeben. Unnötig verhüllend heißt es 93 von E. APEL „starb eines unnatürlichen Todes“ (B. IHME-TUCHEL, Die DDR, 2002 u. ö., 56 erwähnt seinen „Selbstmord“); 1474 wird ein „Suizid“ mitgeteilt. Onomastisch interessant der Freiherr SCHWEINEBRADEN; der „Sekretär für Agitation und Propaganda“ BREITSPRECHER; in dem Anti-Nato-Staat DDR gab es einen Kirchenpräsidenten namens NATHO. – Einige der Druckfehler seien

notiert. So muss es 469 Genovefa heißen, 883 Adjutant, bei Schilkin: *Apollonowitsch*, 1478 *Schuhu*, 124 „Der Schuss *auf* die Kanzel“ (Titel von BIELERS Parodien-Band, der auch gelungenes Antikerezipierendes enthält: „Hinstehst du Kuh ... Tier des Kyklopen ... Jovis harrend ...“). Dass bei russischen Namen noch, gegen die unsinnige ISO-Norm, zwischen sh/ž (Shukow) und sch/š unterschieden wird (Puschkin), finde ich richtig. TULPANOW (1004) oder TJULPANOW (1325)?

Der durchdachte, erfreulich inhaltsreiche, gut les- und handhabbare Wissensspeicher (Zweispaltendruck; Seitentitel; stabiler Einband) wird dringend empfohlen.

JÜRGEN WERNER, Berlin

Varia

30 Jahre IANUS

Wie schon aus der Zeitschriftenschau von J. RABL in FC 1/2010, S. 45, hervorging, konnte die österreichische Fachzeitschrift IANUS im Jahr 2009 ihr dreißigjähriges Jubiläum feiern. Aus diesem Anlass übermittelte der Ehrenvorsitzende des Deutschen Altphilologenverbandes, Prof. Dr. FRIEDRICH MAIER, den österreichischen Kollegen seine persönlichen Glückwünsche und auch die Glückwünsche im Namen des DAV. Im Folgenden zitieren wir die wichtigsten Passagen aus seinem Glückwunschs Schreiben. (Die Bezugsmöglichkeiten sind nachzufragen bei Dr. WOLFGANG J. PIETSCH, E-Mail: wolfgang_j.pietsch@aon.at.) – Unabhängig davon hat auch Prof. Dr. JÜRGEN WERNER (Berlin) eine Würdigung des IANUS verfasst, die ebenfalls im vorliegenden Heft in der Rubrik „Besprechungen“ abgedruckt ist (S. 157).

Das Periodikum IANUS ging aus den 1979 von der steiermärkischen Arbeitsgemeinschaft in Graz herausgegebenen und unter Dr. ROMAN A. PROCHASKA, Dr. HELMUTH VRETSKA und Dr. WOLFGANG J. PIETSCH gegründeten „Informationen zum Altsprachlichen Unterricht“ hervor, die damals noch sehr „handwerklich“ mit Schreibmaschine und schuleigenem Kopiergerät hergestellt wurden. Seit 1988 heißt das Periodikum IANUS;

mit dem Titel änderten sich auch das Arrangement und der Inhalt. Einst eher ein fachpolitisches Informationsheft, heute eine in modernem Outfit mit Glanzpapier produzierte Zeitschrift mit einer vornehmlich didaktisch-methodischen Ausrichtung, die einmal im Jahr mit einem Umfang von 100 bis 120 Seiten erscheint. Die aktuelle Berichterstattung ist in das viermal jährlich in Wien erscheinende „Circular“ ausgelagert.

Gleich geblieben ist die ehrenamtliche Tätigkeit ihrer tüchtigen Herausgeber, heute Dr. RENATE OSWALD und Dr. WOLFGANG J. PIETSCH, ebenso die Finanzierung allein durch die Einkünfte aus den Mitgliedsbeiträgen der *Sodalitas* (Österreichische Bundesarbeitsgemeinschaft Klassischer Philologen und Altertumswissenschaftler) und aus dem Verkauf an sonstige Abonnenten. Das Periodikum besticht jeweils durch hochwertige fachdidaktische Beiträge zu Grundsatzthemen und durch neuartige, kluge Vorschläge für die Praxis des Unterrichts. Nicht selten sind auch fachwissenschaftliche Aufsätze geboten, sofern sie einen Bezug zur Schule haben. Beachtlich und in seiner Art wohl einmalig ist der jeweils angefügte umfangreiche Rezensionsteil, in dem zahlreiche Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Didaktik und Methodik, der Sachliteratur und der Fachwissenschaft kritisch gewürdigt werden.

Damit präsentiert sich der IANUS als ein Fach-Periodikum, das in europäischen Ländern keine Konkurrenz zu fürchten braucht. Im Gegenteil: Den Vertretern der klassischen Sprachen steht hier ein in jeder Hinsicht förderliches Hilfsmittel zur Verfügung, das auch außerhalb Österreichs mit Gewinn gelesen wird. Der IANUS repräsentiert die gute Qualität der Altsprachendidaktik im Nachbarland und ist ein Beleg für das nach wie vor ungebrochene Engagement ihrer Vertreter. Das anlässlich des Jubiläums mit Sorgfalt von Dr. RENATE OSWALD erarbeitete 140-seitige Gesamtregister, das alle von 1979-2009 erschienenen Beiträge, Rezensionen, Berichte von Fortbildungsveranstaltungen u. ä. systematisch erfasst, signalisiert den innerhalb der bisherigen „Lebenszeit“ erreichten Leistungsstandard des Periodikums. Die Nr. 30 des IANUS und das Gesamtregister wurden am 24. November 2009 vom österreichischen Verband SODALITAS in einer Festveranstaltung in Wien präsentiert; in mehreren Vorträgen wurde das Jubiläum gebührend gefeiert.

Die Berechtigung zu diesen anerkennenden Worten kommt mir aus dem Umstand zu, dass ich in den dreißig Jahren seit Bestehen des IANUS bei zahlreichen Fortbildungsveranstaltungen, Seminaren und Vorträgen in Österreich die Motivation und das Interesse der dortigen Kolleginnen und Kollegen hautnah erleben durfte, deren freundschaftliche und dankbare Aufnahme mir stets in bester Erinnerung bleibt. Deshalb seien dem IANUS und seinen Schöpfern sowie der SODALITAS von mir persönlich und im Namen des DAV die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem denkwürdigen Jubiläum auch an dieser Stelle ausgesprochen.

FRIEDRICH MAIER, München-Puchheim

Ein Kunst-Werk ist vollendet – aber die Serie AUXILIA wird eingestellt

Zweifelloso ist es ungewöhnlich, eher sogar problematisch, wenn ein Verlagsprodukt, die Reihe AUXILIA des Buchner-Verlages, ausführlich in einem didaktischen Artikel behandelt wird. Jedoch, die folgenden Seiten sind keine Rezension, erst recht keine Verkaufswerbung – sie sind

eine Rückschau, ein Nach-Denken über ein einzigartiges Dokument zur Geschichte und Besonderheit des Altsprachlichen Unterrichts (AU).

AUXILIA ist ein Unikat unter den Schulbüchern. Wo gibt es das denn sonst? Keine Zeitschrift, sondern eine Buchreihe, die 30 Jahre lang die interessierten Fachlehrer und -Lehrerinnen begleitet hat, eine Serie von nicht weniger als 62 Bänden im stattlichen Umfang von jeweils etwa 160 Seiten? Ein vergleichbares didaktisches Periodikum ist in keinem anderen Gymnasialfach, in keinem anderen Schulbuchverlag zu finden. Es ist ein Unikum, das von der Reflexionsbereitschaft des altsprachlichen Unterrichts und der Altphilologen zeugt, in einer Zeit spürbarer schulischer Wandlungen. Tausende von Lehrerinnen und Lehrern, so zeigt sich, haben sich mit den Grundsätzen von Bildung, Didaktik und Methodik des AU intensiv und vor allem getreulich auseinandergesetzt.

Die Reihe AUXILIA spiegelt didaktische Vielfalt und Weiterentwicklung des AU. Der Name sagt schon alles: AUXILIA sollte jede Art von Hilfen für alle geben, die die Fächer Latein und Griechisch unterrichten – Fächer also, die als verloren, als hoffnungslos galten, heute aber wieder prächtig dastehen! Auch für diesen Aufschwung (heute lernen mehr als 800 000 Schüler an Gymnasien und Gesamtschulen Latein!) haben die AUXILIA einen nennenswerten Beitrag geleistet: praktische Hilfen, methodische Ratschläge, didaktische Grundsätze, Brücken zu den modernen Sprachen, Reflexionen über die Geschichte des AU und nicht zuletzt ein beständiges Nachdenken über Bildungswert und Bildungsziele der Fächer. Dass dies alles sowohl dem Sprachunterricht (und der Allgemeinbildung) auf Unter- und Mittelstufe wie auch dem Lektüreunterricht (und der philosophischen Reflexion) auf der Mittel- und Oberstufe zugute kam, war eine große Leistung.

Die AUXILIA-Bände dienen als Quelle für die Fachhistorie. Natürlich sind die 62 Bücher nicht die einzige, vielleicht auch nicht die primäre Quelle, denn das „Mitteilungsblatt des DAV“ (heute: FORUM CLASSICUM), die Zeitschrift „Der Altsprachliche Unterricht“, die leider eingegangene „Anregung“ und nicht zuletzt das umfas-

sende Werk von STEFAN KIPF („Altsprachlicher Unterricht in der Bundesrepublik Deutschland“) bieten Material genug. Der besondere Beitrag der AUXILIA ist jedoch zu betonen: Jeder einzelne Band behandelt ein einziges, wichtiges Thema so gründlich, dass es dem fachhistorischen Forscher (z. B. ANDREAS FRITSCH) fast unerschöpfliches Material bietet.

Trotz einheitlichem Leitmotiv ist die Reihe ein Panoptikum fachlicher Themen. In der Thematik der Bände („Hilfen“) lassen sich vier Bereiche unterscheiden. Dafür jeweils einige charakteristische Beispiele (in Klammern die Nummern der Reihe):

Praxis: Der Tageslichtprojektor (Bd. 1), Medienhandbuch (6), Latein sprechen im Unterricht (22), Grammatikunterricht (24), Lateinischer Sprachunterricht auf neuen Grundlagen (59 und 60), Latein in der Mittelstufe (23), Vom Lehrbuch zur Lektüre (36), Leistungserhebung (10), Übung (13) usw.

Textinterpretation: Hier steht OVID an der Spitze (3 Bände), VERGIL und HORAZ je 1x, andere Poeten 2x. Von den Prosaikern wurden je 2 Bände dem CAESAR, CICERO und SENECA gewidmet, die Historiker LIVIUS, SALLUST und TACITUS präsentieren sich zusammen fünfmal. Hinzu kommen mehrere Sammelbände mit gemischten Interpretationsvorschlägen.

Didaktik: Auf diesem Gebiet sind die Veröffentlichungen von besonderem Interesse, da sie das Bemühen des AU um eine neue, attraktive Identität dokumentieren: Latein als Brücke zu den romanischen Sprachen (41 und 51), Existenzieller Transfer (12), Kreativität im LU (47), Innovative Konzepte im lateinischen Lektüreunterricht (50), Lektüreunterricht im Umbruch (53), Latein auf neuen Wegen (44) u. v. a.

Bildungstheorie: Der Bildungswert des AU wird besonders betont. Beispiele: Basissprache Latein (29), Weltkulturerbe Antike (54), Humanismus und Bildung (27 und 28), AU und moderne Kunst (36), Verhältnis von Natur und Mensch in Antike und Gegenwart (34), „Alles fließt“ (62).

Vergleicht man diese vier Bereiche untereinander, so umfasst die Praxis und Methodik 15 Bände, die Textinterpretation 23, die Didaktik 14 und die Bildungstheorie 9 Bände.

AUXILIA bot vielen Autoren Gelegenheit zum innovativen Fachdidalog. In den AUXILIA-Bänden sind praktisch alle namhaften Fachdidaktiker des AU vertreten, darüber hinaus auch viele tüchtige Praktiker und sogar Referendare und Studenten. Nur wenige Namen seien genannt, so die Herausgeber FRITSCH, GRUBER, HOLZBERG, KIPF, KREFELD, MAIER, MUNDING, NICKEL, SUERBAUM, UTZ und WESTPHALEN. Unter den Autoren einzelner Beiträge finden sich BARTELS, BAYER, FINK, PFAFFEL, WAIBLINGER und sehr viele andere. In diesem Zusammenhang mag bereits darauf hingewiesen werden, dass die Reihe AUXILIA die allermeisten Impulse ihrem Gesamtherausgeber FRIEDRICH MAIER verdankt, was daraus zu erkennen ist, dass dieser nicht weniger als 16 Bände herausgegeben oder sogar selbst geschrieben hat.

Wem wir für die Hilfe durch AUXILIA zu danken haben. Die Reihe AUXILIA ist sowohl inhaltlich wie auch personell ein umfassendes Instrument des AU gewesen. Dass die gefährdeten Fächer Latein und Griechisch damit eine fachpolitische Stütze erhielten, ist eine überaus dankenswerte Tat. Dafür haben die Altphilologen, die „Liebhaber des Altertums“, zu danken:

Der Orden „Pour le Mérite“ gebührt in erster Linie dem Verlag BUCHNER in Bamberg. Er hat sich entschlossen, die Reihe zu begründen, redaktionell zu betreuen, bibliophil zu gestalten, zu finanzieren und ganze 30 Jahre aufrecht zu halten – dass sie jetzt eingestellt wird, hängt nicht nur mit dem etwas geschwundenen Absatz zusammen, sondern auch mit neuen Plänen, sprich: einer neuen Reihe. Also: Ein ganz besonderer Dank *editori optime merito* GUNNAR GRÜNKE!

Aber auch der Verlag wäre hilflos gewesen ohne den *spiritus rector* der AUXILIA: Professor Dr. FRIEDRICH MAIER, ein hochverdienter Altphilologe, langjähriger Vorsitzender des DAV, Verfasser einer grundlegenden dreibändigen Didaktik des AU, hat mit den AUXILIA ein Kunst-Werk geschaffen und damit einen beachtlichen Teil seines Lebenswerkes. *Gratias maximas habemus!*

Schon erwähnt wurden die sehr zahlreichen, engagierten Autoren der Bände, denen die unglaubliche Vielfalt der Aufsätze und deren

Offenheit für die Zukunft des AU zu verdanken ist. Jeder von ihnen darf stolz auf seinen Beitrag sein!

Keineswegs zuletzt sei den vielen tausend Käufern und Lesern der Bände gedankt, die damit erneut bewiesen haben, dass der AU nicht tot ist, sondern lebt (W. STROH)!

Ist das Kunst-Werk museumsreif? Nein, so ist das nicht. Drei Viertel der Bände sind ja noch erhältlich. Außerdem gibt es auch Konkurrenten: die geplante neue Reihe bei Buchner, die beachtliche didaktische Literatur zum AU in anderen Schulbuchverlagen, z. B. bei Vandenhoeck & Ruprecht, die Zeitschriften FC, AU, PEGASUS-Online usw. Das Ende der AUXILIA-Reihe symbolisiert also – zum Glück – keineswegs das Ende der methodischen und didaktischen Reflexion über den AU!

KLAUS WESTPHALEN,
Garmisch-Partenkirchen

Auch das war Lateinunterricht!

Zwei historische Dokumente

„Durch die Übernahme des sog. didaktischen Dreiecks (Fach – Abnehmer – Gesellschaft) und die Einführung der vier gleichwertigen Inhaltsklassen (Sprache – Literatur – Gesellschaft, Staat, Geschichte – Grundfragen menschlicher Existenz) hat das Fach Latein in der didaktischen Theorie und auch in der Praxis seine Identität, d. h. seine Ziele, Themen, Lehrmethoden verändert. Es ist vom bloßen Sprach- und Übersetzungsfach zum umfassenden („multivalenten“) Bildungsfach geworden ...

Damit wird unbestreitbar: Im Gegensatz zu jener Meinung, ein „Uraltfach“ wie Latein könne sich doch nicht mehr wandeln, denn weder an Formenlehre, Syntax und Vokabeln lasse sich drehen noch an den 2000 Jahre alten Texten – im Gegensatz zu einer solchen Meinung hat Latein bewiesen, dass es sein Selbstverständnis ändern konnte, dass es aktueller, schülergerechter, bildender geworden ist. Lateindidaktik war in den letzten Jahrzehnten eindeutig eine Didaktik der Veränderung ...“

So schrieb ich in dieser Zeitschrift (FC 3/2005) und zog damit meine persönliche Bilanz über 50 Jahre Entwicklung des Lateinunterrichts nach

dem 2. Weltkrieg. In der Tat hat das Fach in jener Zeit seine Identität so gründlich verändert, dass es heute wieder mit einer erstaunlich regen Nachfrage rechnen darf.

Doch wenn wir noch weiter zurückblicken in der Geschichte des Faches an deutschen Schulen, stoßen wir auf kaum glaubliche didaktische Erscheinungsformen. Im Folgenden sollen **zwei** – eher schockierende – **Beispiele** aufzeigen, wie die Praxis des Lateinunterrichts aussah, das erste Dokument rund 125 Jahre alt, das zweite 65. Diese Exempla illustrieren konkrete Prüfungssituationen. Sie sollen dazu anregen, die in seiner Geschichte total verschiedenen Identitäten des Faches zu begreifen und – nicht zuletzt – die Hoffnung zu verstärken, dass wir uns mit unserer heutigen didaktischen Konzeption auf einem besseren Weg befinden.

Das erste Beispiel steht in einem Buch, das den stolzen Titel „Zur Reform des Lateinunterrichts auf Gymnasien und Realschulen“ trägt. Sein Verfasser war HERMANN PERTHES, es erschien 1885 bei WEIDMANN in Berlin. Die Vorschläge zur Erneuerung beziehen sich, wie nicht anders zu erwarten, allein auf Verbesserung der Sprachschulung, denn „wenn wirklich das Erlernen fremder Sprachen und die durch dieses Studium *e i n z e l n e r* Sprachen angebahnte Erkenntnis *d e r* Sprache das vornehmste Mittel ist, durch welches die höhere Schule und insonderheit die höhere Schule Deutschlands Schulung und Zucht des Geistes bewirken soll, dann muss für die Tiefe und Gediegenheit des Geisteslebens der aus ihr hervorgehenden Führer der Nation von einer halben und oberflächlichen Sprachbildung die nachteiligste Rückwirkung befürchtet werden.“ (S. 23f.)

Zur „Veranschaulichung der vorgeschlagenen Lehrweise ... mit besonderer Rücksicht auf jüngere Lehrer“ beschreibt Perthes u. a. die sechste Stunde im Anfangsunterricht folgendermaßen:

„Ein kleines Extemporale, welches etwa eine halbe Stunde in Anspruch nimmt. Von den gelesenen Sätzen werden etwa vier oder fünf der leichtesten lateinisch diktiert und von den Schülern auf die linke Seite ihres Heftes lateinisch niedergeschrieben. (Die Lesebücher werden dabei geschlossen auf den Tisch oder in größe-

ren Klassen auch auf die Ecke jeder Bank gelegt, damit etwaige Versuche, die Sätze abzuschreiben, von vorne herein abgeschnitten werden.) Sobald ein Satz diktiert ist, übersetzen die Schüler ihn auf die gegenüberstehende rechte Seite. Sätze, welche neben der Übersetzung auch einer Verdeutschung bedürfen würden, bleiben für die erste Zeit von diesen Übungen ausgeschlossen. Mit der größten Strenge ist auf gute und saubere Schrift und auf vollkommene Ordnung des Heftes zu halten. Es ist recht eigentlich die Aufgabe der Sexta, den Schüler an die pünktliche Erfüllung solcher äußerer Forderungen der Schule zu gewöhnen. Die einzige Aufgabe des Schülers bei diesen Extemporalien, von denen jede Woche eins anzufertigen sein wird, besteht darin, dass er das gehörte und früher gelesene Lateinische vollkommen richtig niederschreibt und ins Deutsche übersetzt. Etwa im zweiten oder dritten Monat, wenn die Mehrzahl der Klasse jenen Anforderungen genügt, fügt man zu den lateinischen Sätzen einzelne Formfragen und dann auch einen oder zwei leichte deutsche Sätzchen hinzu, zunächst Retroversionen und kleine Umformungen, denen natürlich mündliche Übungen dieser Art vorausgegangen sein müssen. Monate lang wird man bei denselben in syntaktischer Hinsicht nichts weiter verlangen, als dass der Schüler das Adjektiv ... mit seinem Substantivum in Genus, Numerus und Kasus in Übereinstimmung bringt ... Nachdem das Extemporale beendet und abgegeben ist („Hefte schließen!“ – „Hefte auf die Erde rechts (links)!“), empfiehlt es sich, eine kleine Pause von ein oder zwei Minuten eintreten zu lassen („Pause!“), teils um dem Schüler nach der angestregten Arbeit eine kleine Erholung zu gewähren, teils aber auch damit das natürliche Verlangen der Knaben mit den Nachbarn sich über das Geschriebene zu besprechen, didaktisch verwertet wird.“ (S. 167f.)

*

Das zweite Beispiel ist eine Klassenarbeit, die der Verfasser selbst am Theresiengymnasium in München mitten im zweiten Weltkrieg zu bewältigen hatte. Wiederum geht es um eine Prüfung

im ersten Lateinjahr, doch diesmal ist die Spracharbeit nicht das Wichtigste, das unser Interesse auf sich zieht. Im ersten, lateinisch-deutschen Teil finden wir nämlich Informationen, die zur allgemeinen Bildung beitragen, der zweite, deutsch-lateinische Abschnitt (Satz 3 und 4) zeigt jedoch deutlich, dass sich auch unser Lateinunterricht der Politik des Nationalsozialismus und seiner kriegerischen Indoktrination unterworfen hatte:

14.4.1943, 5. lateinische Schulaufgabe, Klasse 1C
Römische Götter

Juppiter pater et rex omnium deorum erat. Imperio Jovis et dei immortales et homines mortales obtemperabant. Arma Jovis erant fulgura. Regina dearum erat Juno, Jovis uxor. Ex fratribus Jovis Neptuno erat imperium fluminum et marium. Minerva, Jovis filia, erat dea artium et litterarum; in magno honore habebatur in Graecia, patria poetarum clarorum. Diana, Apollinis soror et dea lunae, silvas amabat. Delus sacra erat patria Dianae et Apollinis. Vulcanus erat deus fabrorum, Mars deus belli.

1. Nachdem die karthagischen Späher die Größe des Lagers, die Menge der Soldaten und die Schönheit der Waffen gesehen hatten, wurden sie von Scipio noch durch ein einfaches Mahl erquickt. 2. Viele Sklaven waren nicht einmal im rauhen Winter genügend bekleidet. 3. Viele alte Schriftsteller erzählen, in wie hoher Ehre die Soldaten ihre Fahnen gehalten haben. 4. Wenn ein Mann sich um das Vaterland gut verdient gemacht und alle Aufgaben des Staates und des Kriegsdienstes erfüllt hatte, wurde ihm nach seinem Tode ein herrliches Leichenbegängnis bereitet.

Zum Glück hat der schlimme Satz 4 uns junge Schüler damals nicht mehr persönlich betroffen. Nach Kriegsende durften wir umlernen: Der Lateinunterricht wurde zunächst – ideologiefrei – wieder auf Sprachbildung konzentriert, dann jedoch glückte jene positive Entwicklung, die ich am Anfang beschrieben habe.

KLAUS WESTPHALEN,
Garmisch-Partenkirchen

MONUMENTA VIAEQUE – Ein Lateinkongress besonderer Art

Dass die aktive Beherrschung des Lateinischen heutzutage „kein ernsthaftes Unterrichtsziel“¹ mehr sein kann, scheint die *opinio communis* fast aller Lateinlehrer und -professoren zu sein. Die meisten empfinden das wohl auch als Erleichterung und Entlastung ihrer Amtspflichten. Und doch gibt es an vielen Orten Europas und Amerikas engagierte Vertreter/innen eines aktiven Gebrauchs der lateinischen Sprache in Wort und Schrift. Mag man die hochgesteckten Hoffnungen der *Latin-vivant*-Bestrebungen der 50er Jahre auch *ad acta* gelegt haben – dass also Latein noch einmal die internationale Verkehrssprache Europas werden könnte –, so regt sich doch immer wieder von neuem ein Bedürfnis, diese jahrhundertlang mündlich und schriftlich tradierte (und auch weiterentwickelte) Sprache, die man wegen ihres besonderen Systems und/oder wegen ihres „Fortlebens“ in den modernen Sprachen und in den überlieferten Texten weiterhin in Schulen und Universitäten lehrt, auch *a k t i v* zu verwenden. Verbunden ist damit aber oft ein peinliches Unbehagen der Lehrenden, dass sie eine *S p r a c h e*, die sie seit Jahren oder gar Jahrzehnten unterrichten, selbst gar nicht *s p r e c h e n* können. Die Universitäten verlangen von künftigen Lateinlehrern meist nur ein Minimum an aktiver Sprachbeherrschung: „Stilübungen“ führen zu einem bescheidenen Maß an *CICERO*-Nachahmung mit höchst begrenzter Thematik.

Wo aber kann ein Lateinlehrer heute seine lateinische Sprachkompetenz erweitern? Englisch-, Französisch-, Spanisch-, Russischlehrer halten sich durch Lektüre, Gespräche und Auslandsaufenthalte auf dem Laufenden. Der Lateinlehrer läuft Gefahr, auf seinem „Grund- und Aufbauwortschatz“ von ca. 3000 Wörtern sitzen zu bleiben. Die übrigen ca. 90.000 (antiken) Wörter kommen (glücklicherweise!?) im Unterricht kaum vor oder werden ggf. schnell mit einer Fußnote abgetan und wieder vergessen. Was heißt, um nur wenige Beispiele aus dem Alltagsleben zu nennen, auf Lateinisch: Abfall, Barzahlung, Bücherbrett, Frühstücksgast, Kirsche, Klebe (Leim), Koffer, Kopftuch, Parfum, Schere, Toilette, Trinkgeld? All diese Wörter und viele mehr sind im Lateinisch-Deutschen *GEORGES* zu finden. Dabei ist noch nicht einmal die Rede von Neologismen wie Auto, Flugzeug, Eisenbahn, Hubschrauber, Skifahren, MP3-Player, Handy, telefonieren, jemanden anrufen usw., wofür es inzwischen längst international gebräuchliche neulateinische Wörter gibt. Selbst der Lateinlehrer, der sich bewusst auf die antike (oder auch die mittelalterliche und neuzeitliche) Latinität beschränkt, unterrichtet eine extrem lückenhafte Sprache, wenn er *de facto* nur 3 bis 4 Prozent des (antiken) Gesamtwortschatzes kennt.

Wer nun an einem *L a t e i n s p r e c h s e m i n a r* teilnimmt, empfindet diesen Mangel auf Anhieb besonders deutlich und hautnah. Ihm fehlen im Tagesablauf (zunächst wenigstens) die meisten Wörter z. B. für Frühstück, Kanne, Tasse,

**Wir nehmen
Ihnen den
Druck ab**

**BÖGL
DRUCK**

Am Schulfang 8
84172 Buch a. Erlbach
(Gewerbegebiet Niedererlbach)
Tel. 0 87 09/15 65 · Fax 33 19
eMail: info@boegl-druck.de
www.boegl-druck.de

Teller, Löffel, Serviette, Gemüse usw., aber nicht deshalb, weil das Lateinische selbst eine *lingua defectiva* wäre und keine Wörter dafür hätte, sondern weil all diese Wörter im Lateinunterricht absichtlich nicht (mehr) vorkommen. Aus der Wortkunde sind ihm zwar Redewendungen bekannt wie „den Staat lenken“ und „vor dem Senat einen politischen Lagebericht abgeben“, nicht aber „zum Frühstück ein weichgekochtes Ei essen“ oder „ich möchte jetzt gern duschen“. LUDWIG MADER betonte 1928 ausdrücklich: „Unsere Schüler lernen das Lateinische nicht ... für den mündlichen Gebrauch, sondern einzig und allein, um lateinisch geschriebene Bücher lesen zu können.“ Dementsprechend hieß es 1930 in der „Methodik des altsprachlichen Unterrichts“ von MAX KRÜGER: „Wir können und wollen nicht mehr lateinisch und griechisch ‚sprechen‘, weder Lehrer noch Schüler.“ In der Neuausgabe dieser Methodik von 1959 heißt es mehrfach: „Die Zeit des *Latine loqui et scribere* ... ist vorbei, das *legere* ist das Ziel.“² So ist die lateinische Sprache als gesprochene Sprache auch den Lateinlehrern selbst weitgehend abhanden gekommen.

Wie oben erwähnt, regt sich aber heute an verschiedenen Stellen des *orbis terrarum* ein neues Bedürfnis, die lateinische Sprache wieder freier und auch aktiv zu verwenden, nicht nur im Vatikan, sondern auch an manchen Universitäten und in freien Initiativen, also in Institutionen oder Vereinen, die nicht an abgezielte Curricula von Schulbehörden und deren amtlich stark restringierten Wortschatz gebunden sind. Wer im Internet nach solchen Kreisen sucht (*Latinitas viva*, Lateinsprechen, *Nuntii Latini* usw.³), wird mehr finden, als er auf Anhieb verkraften kann.

Hier möchte ich kurz von einer erstaunlichen Initiative berichten, die ich in den letzten Jahren mehrmals erleben und an der ich selbst mitwirken durfte. *Spiritus rector* ist der Italiener LUIGI MIRAGLIA, der in den letzten zwölf Jahren aus eigener Initiative mehrere große Lateinkongresse (mit bis zu 500 Teilnehmern) veranstaltet hat: 1998 in Montella bei Salerno, 2007 in Neapel, 2008 in Ungarn (Szeged und Budapest) und in diesem Jahr 2010 in Rom, im Bezirk Castel di Guido, wo er vor kurzem die „*Accademia Vivarium Novum*“ neugegründet hat. Die diesjährige

Lateinwoche, an der etwa 200 Personen aus ca. 20 Ländern teilgenommen haben, fand vom 9. bis 16. Juli statt. Das dichtgedrängte Programm umfasste diesmal absichtlich mehr Seminare als Vorträge, sodass die *moderatores* von vornherein gehalten waren, die Sitzungen unter aktiver Beteiligung der Zuhörer interaktiv zu gestalten.⁴ Alle Veranstaltungen, einschließlich der Mahlzeiten und Exkursionen, fanden in lateinischer Sprache statt. Bewundernswert war der flüssige Gebrauch des Lateinischen unter den Jugendlichen aus aller Welt, die im Gebäude der „*Accademia Vivarium Novum*“ für ein oder zwei Jahre leben und studieren können.

Der Titel des Kongresses *Monumenta viaeque* war absichtlich vieldeutig.⁵ Einerseits ging es um die Vorstellung vielfältiger lateinischer *monumenta litterarum* von der Antike bis in die Neuzeit, andererseits auch um den Besuch antiker und barocker Stätten (u. a. Ostia, Tivoli, Palazzo Farnese bei Viterbo), dann aber auch um antike Straßen und – unter didaktischem Gesichtspunkt – um moderne *viae docendi*. Von den etwa 25 auswärtigen Moderatoren des diesjährigen Kongresses seien an dieser Stelle nur die vier deutschsprachigen genannt: die Professoren MICHAEL VON ALBRECHT (Heidelberg), ANDREAS FRITSCH (Berlin), KURT SMOLAK (Wien) und JULIA WILDBERGER (Paris), ferner aus Cambridge DAVID K. MONEY und aus New York MATTHEW MCGOWAN.⁶

Die ganze Lateinwoche wurde *in honorem et memoriam Iohannis Ørberg* veranstaltet. Der dänische Lateindidaktiker HANS HENNING ØRBERG (geb. 1920) hat bis zu seinem Tod am 17. Februar 2010 an einer „natürlichen“, d. h. einsprachigen Lateinmethodik gearbeitet, die auch in Deutschland unter dem Namen „*Lingua Latina per se illustrata*“ bekannt geworden ist. Seine Bücher und Textausgaben wurden und werden vom Verlag der „*Accademia Vivarium Novum*“ überarbeitet und neu herausgegeben. Es sind Lehrbücher und Textausgaben, die prinzipiell in jedem Land verwendet werden können. Sie werden bereits in Italien, in Spanien und Amerika, vereinzelt auch in Deutschland verwendet. Die Tagung zeigte, dass man Latein wie jede andere Sprache auch sprechen kann oder

jedenfalls – wenn man es übt – sprechen könnte. Insofern geht von einer solchen Lateinwoche insbesondere für die jungen Teilnehmer/innen sicher ein starker Impuls aus. In meiner Schluss- und Dankansprache bin ich auf das kritische *Dictum* des spanischen Humanisten FRANCISCO SÁNCHEZ eingegangen, der am Ende seines Werkes „Minerva“ (1587) warnte: „*Qui Latine garriunt, corrumpunt ipsam Latinitatem.*“ Doch wollte er damit keineswegs den aktiven Gebrauch des Lateinischen verbieten, sondern forderte, dass man Latein „*non nisi praemeditate*“ spreche.

Anmerkungen:

- 1) Manfred Fuhrmann: Alte Sprachen in der Krise? Stuttgart 1976, S. 90.
- 2) Ausführlicher hierzu A. Fritsch: Lateinsprechen im Unterricht. Bamberg 1990, S. 78 u. passim.
- 3) Einige Adressen: <http://ephemeris.alcuinus.net/>
http://www.yle.fi/radio1/tiede/nuntii_latini/
<http://www.radiobremen.de/nachrichten/latein/>
http://www.radiovaticana.org/tedesco/nuntii_latini.htm
- 4) <http://www.monumentaviaeque.eu/agenda.pdf>
- 5) <http://www.monumentaviaeque.eu/index2.htm>
- 6) Das Gesamtverzeichnis der Moderatoren: <http://www.monumentaviaeque.eu/moderatores.htm>. – In den USA ist vor allem das Projekt von Prof. Terence O. Tunberg hervorzuheben (University of Kentucky, Lexington, USA). Siehe <http://www.uky.edu/AS/Classics/aestivumlat.html>

ANDREAS FRITSCH

GERDA HENKEL STIFTUNG

Die Gerda Henkel Stiftung (Düsseldorf) fördert seit ihrer Gründung im Jahr 1976 Forschungen auf dem Gebiet der Historischen Geisteswissenschaften in Deutschland und weltweit. Die Stiftung unterstützt Forschungsprojekte und wissenschaftliche Tagungen und vergibt Promotions- und Forschungsstipendien. Gefördert werden Forschungsvorhaben aus den Bereichen Geschichtswissenschaften, Ur- und Frühgeschichte, Archäologie, Kunstgeschichte, Historische Islamwissenschaften und Rechtsgeschichte. Für wissenschaftliche Projekte, die nicht ausschließlich historisch ausgerichtet sind, hat die Stiftung das Forschungsfeld „Konfliktforschung“ neu in ihre Fördertätigkeit aufgenommen. In zweijährigem Turnus vergibt die Stiftung den internationalen Gerda Henkel Preis für herausragende wissenschaftliche Leistungen in den von der Stiftung geförderten Disziplinen. Seit Frühjahr 2010 ist mit *L.I.S.A. – Das Wissenschaftsportal der Gerda Henkel Stiftung* ein Fachangebot für Geisteswissenschaftler sowie ein Kommunikationsnetzwerk für Stipendiaten und Förderpartner der Stiftung online (www.lisa.gerda-henkel-stiftung.de).

Weitere Informationen:
www.gerda-henkel-stiftung.de